

ches Atelier
ng zu vermieten.
fertigten unübertreffl.
er Rembrandt-Beleuchtung,
oper Ring Nr. 19.
August 1874. 1-3

stikanten,
rieben, werden zur Er-
und Modewaaren:
Nedekovits,
ches Pfarrgebäude.

ssen
rämien=Vooje,
aupttreffer,
August 1874,
Stempel,
gratis, zu haben in
fube des
bdebo
stadt. 3-4

er
chronischen Katarrh
ageseiten. Derletzte
idemische Krankheiten
Besiger
(Böhmen).
n 14.

schweiss. Dieses
durch und den dadurch
auch und ist erprobt un-
achtet 2 fl.

di Palermo ist
reinigungsmittel, wel-
chm, und eignet sich
zu Reinigung des
ung, Schleimbäm-
hüllischen Geschwüren,
blagerungen, Anschop-
verbundener Stuhl-
Congestionen, Kopf-
n. 1.20.

glückliche Ver-
en eminent wirkend. In
frische und fröhliche
in den Spitälern ein-
wunderbärlig eingedrillt.
Preis fl. 1.80, mit Ci-

el- und Nerven-
entzündungen, Fereitet,
Nervenschwäche, Ge-
schwächen, Hämor-
schiedsverschleim-
gen, oder wohl gar
mliche Schwäche auch
ind daher bestens zu
mit Gebrauchsan-

erthranol. Als
zu Brau- und Lun-
genkränklicher Qualität
enthalten zu 1 fl. 80
Zugend Flaschen 25

mpf in den Händen,
lungen und Seitenflächen
10-12

Ersteint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kofert für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp., Dorotheng. 3,
L. Lang & Co., Ann.-Gp.,
Babg. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppel,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 8.
Der Raum einer einseitigen
Zeile (Garniturzeitung) kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5. Mal
3 kr., 6. Mal 2 kr., 7. Mal 1 kr., 8. Mal
gratis.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 186. Hermannstadt, Dienstag am 11. August 1874.

Hermannstadt, 10. August.
Es geht nicht gerade so glatt ab mit der gewünschten en bloc Annahme des Incompatibilitäts- und Wahlgesezes seitens des ungarischen Oberhauses — wie man es hoffte. Den Herren Magnaten scheint die Rolle nicht auf die Länge sympathisch, wie ein Hampelmann stets nur zu nicken, wenn das Abgeordnetenhaus gesprochen hat.
Es ist das eigentlich den Herren auch nicht gar so übel zu nehmen und die Recriminationen, welche von verschiedener Seite gegen dieses Vorgehen laut werden, haben keine richtige Begründung für sich.
Das Oberhaus ist nun einmal, mag man über seine Opportunität denken, was man will, ein Glied des constitutionellen Organismus, welches in der Verfassung ebenso fest wurzelt, als das Haus der Gemeinen und wenn es einmal vorzieht, mehr als Aufspuz zu sein, so ist es dazu vollkommen berechtigt.

Bisher hat diese Erlaubnis Körperlichkeit allerdings verzweifelt wenig Ersprießliches geleistet — seit dem Ausgleich natürlich die Zeit gerechnet — ja es sind Beschlüsse dafelbst reis geworden, welche geradezu das Bedauern erwecken mußten, daß das Oberhaus doch zu Zeiten mehr sei, als ein constitutionelles Luxusinstitut, welches sich das ungarische Reich gefallen läßt.
Jetzt ist die Gelegenheit da, Manches wieder wett zu machen durch ein tactvolles und festes Benehmen bei Berathung über die genannten Gesetzesfragen. So viel steht fest, daß sich das Oberhaus diesmal im Sturme nicht nehmen läßt; freilich so schließlich seine Wirksamkeit in richtigen Zielen dabei ausgehen wird, das mag die Zukunft lehren.

Der Regierung ist es sehr dringend darum zu thun, daß namentlich die Wahlgeseznovelle noch in der laufenden Session durchberathen werde. Aus diesem Grunde wurden, wie wir in den Blättern gesehen haben, sämtliche Obergespänner, als Herrenhausmitglieder ex nobili officio aufgefordert, ihren Platz in dem Hause einzunehmen.
Die Regierung entwickelt überhaupt in dieser Angelegenheit eine rühmlichen Energie. Sie hat nicht Ruhe und Raft gegeben. Das Abgeordnetenhaus mußte zum Troste der nahen und theilweise bereits eingetretenen Ernte, zum Troste der furchtbaren Hitze, welche die Hundstage zu antizipiren schien, beisammenbleiben und consultiren.

Die Regierung hat denn auch, wie wir gesehen, ihr Ziel in dieser Beziehung erreicht und ihr Schöpfkind, die Wahlnovelle, mit einigen wenigen Abänderungen durch den Hauptfaktor der Gesetzgebung durchgepeitscht, sie wird wohl auch nun nicht mankiren.
Fast sollte man sich freuen darüber, selbst den Fall zugegeben, daß wir Sachen wenig Ursache haben, wie dies übrigens schon mehrfach hervorgehoben wurde, den neuen Gesetzen mit besonderer Genugthuung entgegenzusehen. Man muß sich freuen, wenn die Regierung eine gewisse Festigkeit und Energie zeigt — ist das doch ein seltener Fall — und ist geradezu Transilvanien die Gegend, wo die halben Maßregeln seitens der Regierung nahezu zur Regel gehören.

Fenilleton.

Herzenstiefel.
Eine Erzählung von Amelie Godin.
(Fortsetzung.)
Sechstes Capitel.
Der Hofsohn ward eben neu gespeist. Bereits wirbelten die Flammeäulen hoch empor; aus gewaltigen Kohlenmeilern, die umher aufgeschichtet lagen, stieg ruhig, nebelgleich, der weißliche Dampf, qualmend und glühend knitternd daneben die bräunlichen Erzrosten. In Beleuchtung der Gluth, die aus dem Krater der Hütte immer neu hervorbrach, und im ungewissen Lichte der sommerlichen Dämmerung hatten die Gestalten der Arbeiter, die sich beschäftigt umherbewegten, fast etwas Geheimes. Die dunkeln Tragkörbe, welche, mit Kohlen und Erz gefüllt, über ihren breiten Klapphüten aufragten, die schwarzen Lederschuhen, die sie umgürteten, verliehen den kräftigen Gestalten unförmliche Umrisse. Seltsame Töne füllten die Luft, so oft der Aufseher das messende Winkelreiß zurückzog und neues Material herbeiwinkte. Die zurückgedrängte, von den wüthigen Massen halb erstickte Gluth rang unwillig um ihre Existenz, knatternd, stöhnend wand sie sich unter dem Druck, blaueschwarzer Dampf wälzte sich in breiten Wolken aufwärts, dann leckte sich die Flamme aufzüngelnd wieder Bahn in wechselndem Farbenspiel, und drach endlich siegreich hervor, einer gewaltigen Feueräule gleich. In tiefem Schweigen ward das Werk der Arbeiter gethan, nur die etwas heiser klingende Stimme des Inspectors, der mit untergeordneten Armen stand, die Speisung des Ofens zu beaufsichtigen, tönte zuweilen mit einem lauten, kurzen Befehl in die Stille hinein.
Eben wollte der alte Scholz sich wenden, um in seine Wohnung zurückzukehren, als er von rückwärts einen kräftigen Schlag auf die

Am schlagendsten hat sich das namentlich gegenüber dem Königsboden bewiesen — doch das ist ja nicht heute unser Thema — deshalb lassen wir ab von inlandum dolorem.
Wir wünschten die Energie und Thätigkeit, welche seitens der Regierung in dieser Angelegenheit an den Tag gelegt worden ist, sie mögen sich frisch erhalten, vornehmlich den bedeutenden Arbeiten gegenüber, welche nun in den Reichstagsferien an die einzelnen Ressortminister herantreten.
Die Steuerreform, das alte, das neue Vieh, welches nicht nur die Abgeordneten verschiedener Fraktionen wiederholt gefungen, das Vieh, welches im ganzen Reiche seinen Widerhall findet, die soll endlich einmal in Angriff genommen werden.
Von Ghyzy's Arbeitskraft erwartet man, daß das Finanzministerium in der Herbstsaison geeignete Vorlagen dem Hause erstatten und damit endlich diese Cardinalreform in das Rollen bringen werde. Auch in den übrigen Ministerien soll fleißig gearbeitet werden; mein Gott, es fehlt so viel noch dazu, um den modernen Staat Ungarn mehr als dem Namen nach hinzustellen.
Denn die vielen Kleinigkeiten für die Herren in Pest zwar, desto wichtigere Dinge aber für diejenigen Staatsangehörigen, welche davon betroffen werden. Die Dinge z. B., welche man uns Sachsen, wer weiß wie viel vielen Male, verprochen hat, die endliche Entscheidung über den urbarialen Charakter der Güter unserer VII Richter und Kronstädts, das eigene Municipalgesetz für den Königsboden, und noch andere Dinge, sie warten auf ihre Erledigung.
Wahrhaftig, die Herren in den Ministerien sind wenig zu beneiden. Welche Fülle von Arbeit, welche ein bedeutendes Material!
Freilich, es wäre ja nicht das erste Mal, daß die Sachen liegen bleiben; nur sollte man bedenken, daß solche fortgesetzte Stagnationen den Reichskörper schließlich gar zu sehr in seiner Kraft gefährden können und derselbe ist leider mehr erschöpft als es gut und zuträglich ist.
Darum fort im energischen Tempo, im Tempo der Arbeit, ihr Herren in Budapest.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. August.
Zwischen jenen Mitgliedern der Rechtskommission des Oberhauses, welche an ein paar Punkten des Wahlgesezwurfs wesentliche Aenderungen machten, und dem Minister des Innern werden, wie „M. Politika“ erzählt, Verhandlungen gepflogen. „Wir hoffen — sagt das genannte Blatt — daß in der Frage des siebenbürgischen Jenzus die Ansichten der Oberhaus-Opposition und der Regierung sich werden ausgleichen lassen. Davon haben wir sichere Kenntniß, daß die Majorität des Oberhauses die von der Rechtskommission in Bezug auf den siebenbürgischen Jenzus gemachte Aenderung votiren wird.“
„Magyar Allam“ — prodigirt ein neues Kunststück. Ein Landpfarrer, Namens Anton Gerevics, aus Polbánya im Bereger Komitat, richtet einen Aufruf an die „Priester sämtlicher Konfessionen in Budapest“, des Inhalts, die geliebten Brüder mögen sich erinnern, daß sie sämtlich Priester des Gottes der Liebe seien, und mögen die Verschiedenheit des Bekenntnisses vergessen — und dies Alles,

um gegen die Einführung der „bürgerlichen Fortpflanzung“ in verstärkten Schaaeren zu Felde zu ziehen. Der Antrag des geistlichen Herrn von Polbánya geht schließlich dahin, es möge eine interkonfessionelle Geistesversammlung abgehalten werden, welche Mittel und Wege finden werde, „um das die göttliche Kirche so erniedrigende Attentat zu vermeiden oder wenigstens die Ausführung desselben zu mildern, und wenn all' dies nicht möglich sein wird, so soll das massenhafte Erscheinen der Geistlichkeit als lebendiger Protest gelten.“
Der hochwürdige Herr Gerevics macht sich die Geschichte gar zu leicht. Also die Seelsorger aller Konfessionen sollen gegen die Einführung der bürgerlichen Fortpflanzung Protest einlegen? Wohl auch die protestantischen und auch die israelitischen Priester?
Im gemeinsamen Reichs-Kriegsministerium werden über die Aufstellung der bei den General-Commanden bestehenden Rechnungsabteilungen Beratungen gepflogen. Es wird auf höheren Wunsch beabsichtigt, zur Vereinfachung der Manipulation die Rechnungsbeamten sämtlicher General-Commanden nach Wien zu dirigiren, wo sie ein separates Rechnungs-Departement bilden sollen. Prager und Pesther Blätter haben unter officieller Schutzmarke über eine Wagnahme des Reichs-Kriegsministers Nachrichten verbreitet, welchen die „Wehrzeitung“ nun mit entschiedenem Dementis entgegentritt. Zunächst wird in Wörde gestellt, daß bei dem November-Avancement die Bestimmungen der Beförderungsvorschrift für das außertourliche Avancement nicht mehr zur Ausführung gelangen werden. „Die „Wehrzeitung“ constatirt die Thatsache, daß das Reichs-Kriegsministerium die Einberufung jener Officiere bereits veranlaßt hat, welche sich zur Prüfung — sowohl nach der ersten wie nach der zweiten Kategorie — gemeldet haben. „Uebrigens“, fügt das Blatt hinzu, „gibt man sich in den Kreisen der Armee, namentlich in jenen der Fußtruppen, vielleicht zu gewagten Hoffnungen hin in Bezug auf die Größe des Avancements. Wehr als den thätigsten Abgang von Friedensstande zu belegen, wird schon der Budgetverhältniße wegen nicht möglich sein. Auch darf nicht vergessen werden, daß noch von der Auflösung der Grenzregimenter ein Rest von Ueberzähligen vorhanden ist. Uebrigens wird der Reichs-Kriegsminister in voller Würdigung der bisherigen gebräuchlichen Beförderungsverhältnisse sich bis an die äußerste Grenze des Möglichen geben.“
Endlich erklärt die „Wehrzeitung“ es als unrichtig, daß in den Militär-Bildungsanstalten die humanistischen Gegenstände von den Fachdisciplinen völlig verdrängt werden sollen, da das Reichs-Kriegsministerium (oben erst einen Concurs zur Neubesezung einer Professur der classischen Philologie in der Militär-Academie zu Wiener-Neustadt ausgeschrieben hat.
Ueber den abgesetzten Erzbischof Ledochowski curfiren allerlei Gerüchte. Er solle, so erzählt man sich, aus der Haft entlassen und gleichzeitig aus ganz Deutschland ausgewiesen werden, dann werde er nach Rom gehen, wo ihn der Papst mit offenen Armen empfangen werde. Daß die erste Hälfte der Nachricht unwahr ist, versteht sich von selbst; die zweite Hälfte derselben aber wird von Keuten, welche die Beziehungen der Curie zu Herrn Ledochowski kennen, erst recht in Zweifel gezogen. Wo es nur möglich ist, sagt ein Korrespondent des „Dziennik Polski“ in Lemberg, vermeidet die Curie einen Konflikt mit der Berliner Regierung und wievohl sie von Bismarck bedrückt und niedergedrückt ist, so ist sie doch dem Berliner Kabinett gegenüber nie in derselben Weise aufgetreten, wie dies mit Rußland der Fall war. Wozu Del ins Feuer gießen und sich für einen Bischof kompromittiren, der zu alledem noch einen polnischen Namen hat und für einen Polen gilt? Von solchen Nichtigkeiten ließ man sich im Vatican leiten, als im Februar oder März Cardinalshüte zur Vertheilung gelangten, es unterliegt keinem Zweifel, daß Ledochowski auf der Kandidatenliste stand, daß der Papst für die

wanderten die Gedanken des Heimgekehrten zurück in die fröhliche Enabenzzeit.
Der Inspecteur kam zurück, in jedem Arm eine wohlverpackte Päckchen „1847er.“ sagte er wohlgefällig, indem er beide niederlegte, und mit so liebreichem Ausdruck betrachtete, als seien sie lebende Wesen. „Die Nebhühner kommen auch gleich, und nun laß Dich beschauen.“
Richard erhob sich, nahm in jede Hand eine brennende Kerze und rief: „Portrait in Lebensgröße. Ist's getroffen?“
„Bis auf den Bart so ziemlich.“ meinte der Alte schmunzelnd, und zante ihn am Kinn. „Der aber gehört absolut nicht unserem Richardchen, sondern dem Herrn Architekten oder wie man ihn sonst titulirt, und Angewandts solcher Aemter und Würden muß ich mir jetzt das Duzen angewöhnen.“
„Sprachen Sie doch keine solche Albernheiten, alter Herr! Sie werden sich doch nicht vor meinem rothen Bart fürchten? Wenn Sie mir mit Redensarten kommen, so empfehle ich mich sofort.“
„In diesem Falle aber, Smollits, mein Zunge!“ rief der Alte seelenvergnügt, indem er die Gläser füllte. „Auf Deine Gesundheit, und willkommen dabei! Nun aber auch wieder erzählt, wie Dir's in der Fremde ergangen ist, wo Du Dich herumgetrieben hast, und ob wir Dich jetzt in der Nähe behalten!“
„Davon nachher. Das Alter hat überall den Vorrang, und der Wanderer muß zuerst erfahren wie es zu Hause aussieht. Daß Papa Scholz wohlaufl ist, sehe ich selbst, die Bäckchen sind roth wie Vorstorfer Aepfel! Wie gehts und nichts aber sonst?“
Der Inspecteur paffte gewaltige Wolken aus seiner langen Rohr- pfeife. „Darüber ließe sich mancherlei sagen! Im Geheiß geht alles glatt, Bestellungen vollauf und schöne Ueberstüpfen. Aber im Ueberigen! Weißt Du, Richardchen,“ sagte er halblaut, indem er sich mißtrauisch umsah, „im Schloßchen erdrüben — hm — es taugt nicht, es sind lauter Weiber da, und sie treiben nichts als Unmuth. Zuerst, als die alte Herr- kam, da schien es beinahe, als ob es sich machen wollte, sie ist im Ganzen ein reputirtliches Frauenzimmer, ganz gesetzt, und hat förmlich

Verleibung des Purpurs an ihn war, aber Antonelli, der kürzlich verstorbenen Metropolit und andere Rathgeber widerlegten sich dem entschieden. In Folge dessen entging dem Pöfener Erzbischof nicht nur der Kardinals-But, sondern der Papst erwählte, indem er sich in Lobeserhebungen über die Festigkeit der Bischöfe erging, nur sehr beiläufig dessen, welcher der Letzteren des ganzen deutschen Episcopats war."

Der officiële Unterhändler, welcher im Namen Victor Emanuel's bei der französischen Regierung die Frage der Zurückberufung des „Orénoque“ anzuregen hatte, ist Conte Ulla. Derselbe hat in letzter Zeit neue officiële Mittheilungen über diese Angelegenheit gemacht und erklärt, daß nur die Zurückberufung der in Civitavecchia ankommenden Fregatte den üblen Eindruck abschwächen könnte, den der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris auf die italienische Nation gemacht hat. — Das in Form eines Protocolls abgefaßte Manifest der Parteien der Linken wurde durch deren Sectarär der Präsidentschaft officiël mitgetheilt. Das Manifest soll unter der Landesverwaltung zur Vertheilung gelangen. Einige royalistische Deputirte und Mitglieder der Permanenz-Commission wollen die Regierung bestimmen, ein Verbot gegen die Verbreitung des Manifestes ergehen zu lassen.

Es gewinnt den Anschein, als ob die französische Regierung es jetzt mit einer korrekten Haltung dem spanischen Bürgerkrieg gegenüber ernst meint. Nach den neuesten Mittheilungen aus Paris soll die Militärbehörde die Befehle ergangen sein, strenge Maßregeln zu treffen, um den Transit der für die Carlisten bestimmten Sendungen durch Frankreich zu verhindern. Der berüchtigte Pyrenäen-Präsident Naudillac ist aus seinem Amt berufen worden, und ferner sollen die Truppen an der Pyrenäengrenze verstärkt werden. Als eine Folge dieser Thatsache darf man wohl die jetzt durch das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau einer von der „Kölnischen Zeitung“ gemachten Mittheilung verbreitete officiële Notiz ansehen, daß das Berliner auswärtige Amt keine Depesche über Unterstufungen der Carlisten seitens Frankreichs an den Botschafter Fürsten Hohenzollern gerichtet habe, welche dieser hierauf dem Herzog von Decazes mitgetheilt haben soll. Es sei deutscherseits keine schriftliche Mittheilung an die französische Regierung erfolgt und der Inhalt der stattgehabten vertraulichen Besprechungen sei ganz falsch wiedergegeben. Diese offenbar aus dem auswärtigen Amt dem „W. T. B.“ direkt zugegangene Notiz ist in einem so gereizten Tone gehalten, daß sie sehr vortheilhaft genommen werden muß. Wenn auch die deutsche Regierung keine Depesche nach Paris über die völkerrechtswidrigen Beziehungen der französischen Bevölkerung zu den Carlisten gerichtet haben mag, so hat sie doch allem Anscheine nach dies dem angeführten Zwecke gemäß in einer an den Fürsten Hohenzollern gerichteten Instruktion gethan, durch welche derselbe angewiesen wurde, in einer ihm passend erscheinenden Weise dem Herzog von Decazes gegenüber die Bedenken der deutschen Regierung über die indirekte Begünstigung der Carlisten seitens Frankreichs zum Ausdruck zu bringen. Man sieht, die Wirkung ist da, und sie wird hoffentlich eine nachhaltige sein, umso mehr wenn erst deutsche Schiffe, die, wie man hört, am Sonnabend ihre Reise angetreten haben, in den spanischen Gewässern angelangt sind. Im Uebrigen wollen wir unterrichtete Kreise wissen, daß schon in den nächsten Tagen die Anerkennung der republikanischen Regierung Spaniens seitens des deutschen Reiches und auch anderer Staaten bevorstehe.

Die Nachrichten vom Brüsseler Kongresse lassen erkennen, daß Ausland wider alles Erwarten an der Annahme seines Entwurfes festhält. Dies ist um so mehr zu bedauern, da nach den den Konferenzen vorangegangenen diplomatischen Verhandlungen an eine solche Annahme nicht im Entferntesten zu denken ist. Es verlautet wenigstens, daß England, Frankreich und einige Mittelstaaten nur einer Ergänzung der Genfer Convention und auf das Uebrige keine Berücksichtigung der Kriegsgefangenen zustimmen würden. Es würde also die Durchberatung des russischen Entwurfs eine ganz vergebliche Arbeit sein, und in der That hört man schon behaupten, daß der Ausschluß die Durchberatung aufgeben habe und von einer demnächst abzuhaltenden Plenarversammlung eine neue Richtung der Verhandlungen verlangen werde. Hoffentlich werden sich in dieser Sitzung die Mächte so weit einigen, daß man internationale Bestimmungen über die Kriegsgefangenen trifft. Diese Frage ist deshalb eine brennende und heikle geworden, weil in dem letzten Kriege zahlreiche gefangene französische Offiziere ihr Ehrenwort gebrochen haben. Von Vorschlägen in Betreff der unter den europäischen Garantien der Neutralität stehenden Mächte ist jetzt weder in den stattgehabten Plenarberatungen noch in den Ausschüßberatungen die Rede gewesen. Wie mühevoll überhaupt die Beratungen vorwärts gehen, ist schon daraus ersichtlich, daß die Delegirten bisher jeden Abend an ihre Regierungen berichtet und dann neue Instruktionen für den folgenden Tag erhalten haben.

Zu der Romagna dauern die Verhaftungen von Mitgliedern der „Internationale“ und von Republikanern fort. Zu Bologna wurde Andrea Costa, angeblich das Haupt der italienischen „Internationale“, arretrirt. Die Polizei soll im Besitze von die Verhafteten sehr compromittirenden Papieren sein. Die Arretirung der bei Rimini verhafteten Altdungzwanzig wurde seitens der Justizbehörde bestätigt.

Die Gaceta meldet: Die Carlisten bemächtigten sich der Ortschaft La Guardia in Navarra und setzten die Freiwilligen sowie 46 Soldaten, welche dieselbe vertheidigten, in Freiheit. — Die Brigade Yriarte ist unter den lebhaftesten Zurufen der Bevölkerung in Teruel eingerückt. Die dort befindlichen Carlisten ergriffen sogleich die Flucht. — Die anlässlich

der Conscriptio in Granada vorgefallenen Unruhen wurden energisch unterdrückt.

Dem Imparcial zufolge besteht unter den föderalistischen Führern eine tiefe Spaltung. — Der Untersuchungsrichter in dem anlässlich der Ermordung Prim's eingeleiteten Proceffe hat 50 neue Angeklagte vorgeladen. — Das Project, die Cortes einzuberufen, wurde vertagt.

Die portugiesischen Abgeordneten-Wahlen sind im ganzen Lande mit der größten Ruhe vollzogen worden. Wie man es erwartete, gab das Land der Regierung eine große Mehrheit. Es wurden 77 Anhänger der bestehenden Regierung gewählt und nur 14 Abgeordnete der Opposition. Von den ersteren gehören 46 der eigentlichen Regierungspartei, der Fraction an, aus welcher die Minister hervorgegangen sind; die übrigen 31 solchen Fractionen, welche der Regierung ihre Unterstützung leihen. Das Ergebnis der Wahlen auf den Azoren und in der überseeischen Besitzungen kennt man noch nicht; doch werden auch die dortigen Wahlen nicht anders als der Regierung günstig ausfallen sein. Die portugiesische Regierung steht also stark da, getragen von der großen Mehrheit des Volkes.

Am 7. d. wurde das englische Parlament geschlossen. Die Thronrede hebt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und den auswärtigen Mächten hervor, versichert, daß der hieraus sich ergebende Einfluß Englands fortdauernd angewendet werden wird, um die vertragmäßigen Verpflichtungen in Kraft zu erhalten und den europäischen Frieden zu befestigen. Betreffs der Brüsseler Konferenz erwähnt die Thronrede: die Königin habe geglaubt, ehe sie einen Delegirten zur Teilnahme an den Congressverhandlungen bevollmächtigte, die Zustimmung der übrigen bei dem Congresse vertretenen Mächte erhalten zu müssen, daß bei dem Congresse nicht beantragt werden soll, was die Regeln des Völkerrechts zu modifiziren und im Kriegesfalle die Voroperationen zu beschränken bezwecke; die Königin werde die Congressvorschlüge in Erwägung ziehen, müsse sich aber die volle Freiheit vorbehalten, dieselben anzunehmen oder abzulehnen. Die Thronrede bedauert die inneren Kämpfe Spaniens, wünscht dringend die baldige Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung und glaubt, dieses Ziel werde um so eher erreicht werden, wenn man sich einer ernstlichen Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines unabhängigen Landes enthalte.

England und Frankreich stehen in der Frage über den russischen Handelsvertrag auf Seite der Fortie, die sich jetzt energisch nachgiebig zeigt. — Mit had Pasha soll Minister des Aeußern werden.

Aus Spanien.

Nach einer Correspondenz der „Indep. Belg.“ aus Santander stehen die Dinge auf dem Kriegsschauplatz im Norden also: Die Carlisten sind gegenwärtig die Herren von Navarra, mit Ausnahme der Plätze von Pamplona, Tafalla und einiger vorgeschobenen Posten, wie Beratta, Miranda de Arga, Varraga. In Guipuzcoa bieten noch San Sebastian, Iru und die Forts ihrer Linien den carlistischen Banden, welche das Land bedecken, die Stütz. In Vizcaya stehen Bilbao und Portugalete mit den Forts vom Nervion unter der Fui der beiden Brigaden des Generals Morales de los Rios. In diesen Hauptstücken des Aufstandes sitzt die Partei sehr fest mit einer Zahl von nahezu 30,000 Mann, und mit einer Artillerie von glatten Geschützen, Berghaubigen und den berühmten Berneo-Kanonen. Man wird heben bemerken, daß der Carlismus seit der Schlacht bei Murio keinen Schritt vorwärts gemacht hat, obwohl es nun ein Monat ist, daß die liberale Armee in vollem Rückzug nach Tafalla war. Die Nordarmee konnte ihre früheren Positionen am Ebro wieder besetzen und dort lager., ohne beunruhigt zu werden. Moriones konnte die 15,000 Mann des ersten Corps von Tafalla bis Pamplona führen und in das carlistische Gebiet Vorstöße machen, ohne daß ein Hinterschuß fiel. Für Bilbao und die Linien von San Sebastian hatte man Vojorgnisse geholt, aber die Generale Morales de los Rios und Loma begünstigten die Reconnoissirungen, welche sie in der Umgebung ihrer Positionen machten, keinem Widerstand. Man fragte sich: Welcher Voweggrund den carlistischen Obergeneral abgehalten haben könne, einen Schlag zu versuchen, als die republikanischen Divisionen, durch den Tod ihres berühmten Führers demoralisirt waren? Voregaray verbrachte den größten Theil seiner Zeit, wie man sagt, mit der Frage der Bewohnung und Verproviantirung seiner Truppen. Daß er nach Guipuzcoa und Vizcaya die Contingente dieser Provinzen zurückschickte, bewies, daß er nichts zu thun gedachte. So lenkte sich die Aufmerksamkeit auf die Carlisten im Centrum und in Valencia im Augenblick, wo Guenca angegriffen wurde. Man hat die Bedeutung der angeblichen Umgebungs-bewegung der Carlisten unter Don Alfonso stark übertrieben. Gewisse Correspondenten wollten darin selbst einen Marsch auf Madrid erblicken. Die Expedition, auf ihre wahren Verhältnisse zurückgeführt, hatte einfach zum Zweck, sich des Geldes und der Waffen, die sich in Guenca voranden, zu bemächtigen. Sie glich allen Streifzügen der Banden Valencia's. So war es bei Albacete, Segorbe und schon einmal mit Guenca; aber niemals dachten die Carlisten daran, in diesen Landstrichen eine so starke Position wie die von Guenca zu behaupten.

Bei dem Herannahen der Colonnen flüchten sie sich in den Gebirgsstock auf den lnten Incar-Ufer zurück. Die ganze Strategie der Banden Don Alfonso's beschränkt sich bis jetzt darauf, halbbesetzte Städte anzugreifen, und jeden Kampf mit den Streitkräften der Republik

abzulehnen. Vizarraga ist bemüht diese Banden zu reorganisiren, und inspicirt alle von dem Aufstand occupirten Punkte. Der Provincialgouverneur, welcher in der carlistischen Armee herverh, stellt jenem Führer lebhaften Widerspruch bei den Cabecillas des Maestrazgo gegenüber. Die Provinzen Guadalaraja und Guenca sind jetzt völlig bereit, und die beiden Gruppen Gamundi's und Don Alfonso's lagern jetzt bei Teruel und Chelva. Was Zavala betrifft, so darf man nicht glauben, daß derselbe wirklich, wie es den Anschein hatte, unthätig geblieben sei; auch ist seine Anwesenheit am Ebro nicht unnütz gewesen. Man sprach von seiner Entlassung. Auch jetzt ist noch davon die Rede, und zwar mehr als je: er will sich zurückziehen, weil man ihm nicht hinlängliche Hilfsmittel gibt, und er sich, wie alle Generale, die das Commando der Nordarmee geführt haben, in Reclamationen erschöpft, welche aber der Madrider Kriegsminister eben nicht erfüllen kann. Wenn seine Entlassung erfolgt, so ist sie wohl den Fortschritten, welche die Radikalen machen und den augenblicklichen Ungunst der Alfonsoisten nicht fremd. Man bemerkt alle Anzeichen einer neuen Krisis im radicalen Sinne; auch Madrider Briefe melden dies. Die Anerkennung der spanischen Regierung durch die Mächte würde derselben eine neue Festigkeit verleihen. Das fürchten auch die Carlisten, sowie die Alfonsoisten, welche letztere wohl deshalb so laut gegen jede auswärtige Intervention Protest erheben wie es die „Epoca“ thut.

Um auf den Obergeneral Zavala zurückzukommen, so ist es demselben seit einem Monat doch gelungen die Streifzüge der carlistischen Banden, welche das Ebro-Ufer terrorisirten und bis nach Alcañiz drangen, zu besitzigen. Von Tafalla bis Miranda hat man die Ortschaften besetzt, die Bahnhöfe mit Abtheilungen besetzt und die Banden in die Berge zurückgedrängt. Die Landstragen werden überall bewacht und vor den Einfällen des Feindes geschützt, der sehr mißvergnügt darüber ist, daß er sich nicht mehr in der Ebene Lebensmittel, Leute und Geld nehmen kann. Selbst auf dem Ebro-Ufer, in Navarra, hat man Vojorgnisse in Miranda (am Arga), Varraga, Lerin Tafalla und anderen Orten statt festgestellt. So schießt man den Feind allmählig in Navarra und Vizcaya ein. Auf der Seite von Miranda haben die Carlisten etlichen Demonstrationen gemacht, und ihre Keiterei stieg bis in die Nähe der Stadt vor, als die Colonne Acellana sich gegen Burgos oder Medina del Pomar (nordöstlich von Burgos) wandte. Der Brigadier Acellana hatte den Auftrag mit 2500 Mann den Einbruch der Carlisten in Castilien oberhalb Mirandas und in der Richtung der Uebergänge von Vizcaya zu verhindern. Vom Generalcapitän von Burgos unterstützt, führte er auch diese Aufgabe aus, und rückte bis Kamales und Laredo (Santander) vor. Seitdem wagen die Banden von Vizcaya nicht mehr in die Provinz Santander einzufallen, noch nach dem castilischen Abhang der cantabrischen Gebirgskette. Dieses System, die Ebnen zu bewachen und die Banden in die Berge zurückzustoßen, ist das beste Mittel, um schließlich über den Carlismus Herr zu werden. Man muß ihn nöthigen, seine Hilfsmittel an seinem Siege zu erschöpfen. Hätte Spanien genug Soldaten, um am ganzen Laufe des Ebro so zu verfahren, und Aragon, die französische Grenze und die baskischen Küsten zu besetzen, so würde man zwar langsam, aber ganz sicher den Aufstand durch die Erschöpfung und den Muth dieser fanatischen Bevölkerung beseitigen. Marshall Espartero hatte Moriones und dem General Zavala diesen Plan angetragen, aber die ungeduldige öffentliche Meinung verlangt fortwährend die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten; diese steht aber nicht so bald bevor. Das zweite Corps von Geballos ist noch nicht vollständig und die Formation des dritten noch sehr wenig vorgeschritten.

Wie der Kriegscorrespondent der „Indep. Belg.“ ferner schreibt, können die spanischen Blätter nichts vom Kriegsschauplatz bringen, außer jenseitig die 50 oder 60 Zeilen, welche die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht. Die Correspondenzen vom Norden sind ganz verboten; auch die Briefe ins Ausland müssen auf Befehl von der Postverwaltung überwacht werden. Auf Befehl der Militärbehörde darf ferner keinerlei außerofficielles Kriegstelegramm mehr ins Ausland abgehen. Dem genannten Correspondenten eröffnete man dies selbst auf einer Telegraphenstation. Die Wirkung ist natürlich die, daß man den amtlichen Berichten umso weniger glaubt.

Wie man aus Madrid schreibt, verspricht man sich von der neuen Aushebung von 125,000 Mann keinen durchschlagenden Erfolg. Die verbreitetste Meinung ist, daß ein guter Theil der Recuten zu den Carlisten übergehen werde, viele andere werden sich Befreiungen erwirken, die Maßregeln der Regierung aber weit mehr Feinde als Soldaten liefern. Dies wären, wenn diese Madrider Correspondenz Recht hätte, schlechte Ausflüchte für die Regierung. Der Generalcapitän von Aragon meldet, daß gestern der General Lopez Pinto mit seinem Regimente in Barcelona ankam; mit ihm waren die Gefangenen von Guenca, die er befreit hatte, sowie die Carlisten, welche er bei dieser Befreiung seinerseits selbst bei Salvacete gefangen nahm. Der Empfang sei enthusiastisch gewesen.

Juland.

Hermannstadt, 10. August. (Ein Stück politische Kirchengeschichte.) Wir haben in der politischen Uebersicht unserer Nummer 185 die Aeußerung eines serbischen Seelsorgers über den neugewählten serbischen Patriarchen wiedergegeben. Nun bringt die Pest

„Aus eigener Machtvollkommenheit bis dato noch nichts als ein Fabrikgebäude und ein paar Landhäuser.“ sagte Richard lächelnd, „als ich in die Fremde ging, hatte ich noch zu lernen. Nun haben Sie ja Gelegenheit, meine Klüfte zu inspiciren und zu recensiren, da ich in Ihrer Nähe handire! Es ist leider schon spät im Jahr, aber hoffentlich soll der Bau doch bis zum Spätherbst noch unter Dach kommen. Lassen Sie uns bis dahin gute Nachbarschaft halten, Papachen! Wer weiß, wo der Wind mich nachher hinführt, und wann man wieder zusammen-trifft!“

Noch lange saßen die Beiden zusammen und in harmlosem Geplauder klang die momentane Erregung aus, die wie ein ungebeter Gast sich in die Fröhllichkeit des Wiedersehens eingebracht hatte. Voll des innigsten Behagens vertieften sie sich in die alten Geschichten, und während die rothe Nase des ehelichen Scholz sich von Stunde zu Stunde um eine Schattirung tiefer färbte, schrieb er einmal über das ander Mal: „Der Kluck soll mich helfen, wenn ich nicht froh bin, Dich endlich wieder hier zu haben, Richardchen!“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Ein gelungenes Inserat.) Die „Dresdener Nachrichten“ enthalten im Inserattheile einer ihrer letzten Nummern folgende Annonce: „Ein junger Mann von angenehmem Aeußern, der sich zu verheirathen wünscht, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einen älteren, erfahrenen Herrn, welcher ihm das anbreitet.“

(Ein aufrichtiger Heiratskandidat.) In der „Times“ fand sich vor einiger Zeit folgendes Heiratsgeheiß: „Ich John Hobtail mache allen unverheiratheten Frauen bekannt, daß ich jetzt gerade 45 Jahre alt und Witwer bin und eine Frau suche. Ich will Niemand betriegen, daher erkläre ich, daß ich ein nettes Hänschen, mit zwei Ader Laues dabei, besohne, wofür ich zwei Pfund Sterling Miethz bezahle. Ich habe fünf Kinder, davon vier schon in dem Alter sind, um in den Dienst zu treten, sowie drei Spediteuten und einige Schweine, die ich zu Markte bringe will. Ich wünsche eine Frau, die während meiner Abwesenheit für das Haus sorgt; Berechnung der Familie wünsche ich nicht, sie kann, wenn sie will, 40—50 die Woche sein. Eine gute Hausfrau, die mit Schweinen umzugehen weiß, ist mir die liebste.“

„Reform“ auch aus unter der Ueberschrift essante Zuschrift:

Die Karlowitz, nicht sam überträgt, nicht Patriarchen erwählt geneigt ist, die Wahlen geteiltlichen Trenn die romanische Metro Nang mit der K worden und indem K politen annimmt, tra dem Karlowitzer selbst selben mindestens im

„In romanisch tern zweifelte man le nicht nur aus den ob den Umstand, daß J verwandten im Bana Zvascu bekannt ist seiner Kinheit auch J Karlowitz die serbische umtaufen. Die serb Willfür über die Mos Sprache aus den rum derselben die serbische idem Blut entsprossen Geistlichen auch mit woliend, daß die rom nicht erlerne und sich

Das Karlowitz mit dem griechischen des Seelenheils der Walachei und Molda hinwieder die serbisch ja nach dem skumen römischen und morgen sie in ihrem H orthodoxem Fanatism bisher verbrennen li seine Kirche unter de doreits der serbisch der protestantischen wieder die romanisch dadurch gelingen, die was aber nicht gelan zungen waren, de bulden.

„Unter der Me der Romanen in Un schaft der fremden G gründen, in den S der römischen Kirche hin in der Kirche di Der andere Theil, in Erzbischof Saguna t bei welcher Gelegen wurden.

„Anlässlich der und die Majorität allen Intriguen ihre romanischen national der verstorbenen Erzb Papaja. Das entfa wurde und die Tren n e r M a j e s t ä t d l a m e n t s .

„Hieraus läßt sflören; dieselben M sich entschloß, die gri verjagen und ihre au tridenten Ayeil des Lan Staates zu constituiren

„All diese Thp irren Herrn B a b e schon deshalb, weil der ganzen Monarch litische A b s t a m daß er in seiner K Großwardein Gedun Protokollen jener G Verhältnisse vermöge den Propheten auf nungen des romanise behufs Erreichung de biete Hand in Hand es scheint, mit sich r romanischen Kirche n anzunehmen. Der serbischer Patriarch G-finnung den Serb trochen haben? Die zufallen soll und den caß er darum seine

„Alein B a b e s t gefartet und das von in concreten Thatsac Mann, der gegen, serbischen Kirchenang Wahl Jovackovits i und insoferne noch den romanischen Kirz der Person, als viel Budapest, anständete croatische litischen Verwaltung lat die Aufhebung d will nun im Einver kation schreiben. D Oberhaufe von der erscheinen nur spärli

Budapest, Zichy, reist morgz Vertbeilung der dur Grenzgebäude zwifa Wien, 8. A mäßigkeit die Ber die-jenigen Blätter, aller Seiten, als

„Lassen Sie das, Scholz,“ sagte der junge Mann kurz. „Ich lasse es aber nicht,“ entgegnete der Inspector nachdrücklich. „Denn bis zu dem heutigen Tage weiß ich noch nicht, was Dich damals so auffällig gemacht hat. War unsere kleine Dir auf einmal nicht mehr recht, oder was ist sonst in Dich gefahren? Ein so schönes Geschäft, und Alles fix und fertig! Du hattest ein Leben vor Dir, wie unser Herrgott in Frankreich! Das Kind hat den Kopf lange hängen lassen, wenn sie's auch nicht Wort haben mochte, und unser Herr ist nicht wieder froh geworden, seit Du seine Hoffnungen so zu Schanden gemacht hast.“

„Daß ich dem Vater nicht zu Willen sein konnte, ist mir nahe genug gegangen,“ sagte Richard ernst. „Ich wußte, daß sein Herz daran hing, und daß er überdies mehr von mir hielt, als ich damals werth sein mochte. Was Martha's Kopfschmerzen betrifft, so ist das aber eine schöne Fiction, alter Scholz. Wenn ein Mädchen zum Vater hält, statt zu ihrem Schatz, so liegt ihr nicht gar zu viel an letzterem. Ihre eigene Frage, ehrlich gesagt, begreife ich nicht recht. Sie wollen wissen, warum ich, zum Manne aufgewachsen, dem Berufe nicht folgen wollte, den Andere für mich gewählt haben, aber die Antwort darauf haben Sie selbst schon gegeben, als Sie vorhin sagten, das Geschäft wäre mir fix und fertig zugefallen. Sollte ich ein Leben als beschäftigter Wüßigänger vor mir haben, während ich mir bewußt war, für einen bestimmten Beruf Anlage und Geschick zu besitzen? Nein, und tausendmal nein! Die Arbeit ist das höchste Eigenthum des Mannes! Soll sie uns und Andere fördern, so darf sie uns nicht von außen her besohlen sein, ich wenigstens könnte in solchem Falle meine Kraft nicht mit Erfolg einsetzen. Sie selbst, alter Freund, gehören Ihrem Fach mit Leib und Seele. Sie müssen das begreifen! Jede Arbeit kann nur dann zur rechten werden, wenn sie für unsere Individualität paßt. Möglich, daß ein junger Mensch seine eigene Anlage verkennt, und einen Beruf selbst wählt, für den er nicht geschaffen ist — in diesem Falle kann es Pflicht werden, dabei zu beharren, und zum Rechtthum muß man sich zwingen können. Habe ich aber das Leben noch vor mir, und fühle deutlich, daß es Eines gibt, dem all meine Fähigkeiten sich anpassen, dann werde ich zum Feigling und Ueberläufer an mir selbst, wenn ich, um was es auch sei, mein innerstes Sein aufbebe. Das ist mein Glaubensbekenntniß — und nun zu Ende mit diesem Thema!“

„Nüßt auch nichts, es weiter auszuspinnen,“ brummte der Alte verdrießlich. „Für Eure neumodischen Ideen ist mein alter Kopf zu Mebens über Beruf und solches Zeug, der Vater gab Ordre, der Sohn parvire, und sah dann für sein Verbot im richtigen Beruf mitten drin. Was will mich aber nicht damit abmühen, einen Mohren wein zu waschen! Was für Herrlichkeit hast Du denn zur Welt gebracht, Du berufener Baumeister?“

Verlust in sich. Die kleine schien sich das zu Herzen zu nehmen und that auch ein Weilchen ganz ehrbar, aber jetzt, seitdem der Kluck einen Verromacher in unsere Luft geführt hat, geht Alles drunter und drüber. Somit sah die Martha doch noch manchmal nach der Wirtschaft, hörte Einem auch zu, wenn man ihr den Monatsbericht vorlegte, — sie versteht freilich keinen Pfifferling davon, aber es gehört doch zur Ordnung — jetzt ist sie aber rein übergehoppelt. Schon Frühmorgens kommt der Patron täglich anspazirt, dann geben die Beiden im Garten umher, oder er schreibt gar in irgend einer Laube seinen Hofsupokus auf's Papier, und da sitzt dann die kleine daneben und guckt ihn an, als wär's ein Erzengel. Man weiß nicht, soll man darüber lachen oder weinen.“

„Wie kann Sie das aber so in Eifer bringen, alter Freund? Lassen Sie doch dem Mädchen das unschuldige Vergnügen, von Verjen stirbt man nicht!“

„Unschuldiges Vergnügen? Wer weiß! Der Verfasser hat freilich eine Frau, aber die sieht aus wie ein Ausruhmzeichen so dünn, wenn die eines Tages ein schöner Engel wird, so ist unsere kleine zu Allem im Stande — das wäre dann grade der richtige Schwiegersohn für's Geschäft. Ja, ja Richardchen, Du brauchst kein so verblüfftes Gesicht zu machen, Du bist doch an Allem Schuld mit Deinem vertheuerten Eigenjinn.“

„Lassen Sie das, Scholz,“ sagte der junge Mann kurz. „Ich lasse es aber nicht,“ entgegnete der Inspector nachdrücklich. „Denn bis zu dem heutigen Tage weiß ich noch nicht, was Dich damals so auffällig gemacht hat. War unsere kleine Dir auf einmal nicht mehr recht, oder was ist sonst in Dich gefahren? Ein so schönes Geschäft, und Alles fix und fertig! Du hattest ein Leben vor Dir, wie unser Herrgott in Frankreich! Das Kind hat den Kopf lange hängen lassen, wenn sie's auch nicht Wort haben mochte, und unser Herr ist nicht wieder froh geworden, seit Du seine Hoffnungen so zu Schanden gemacht hast.“

den zu reorganisiren, und die. Der Provincialrat, stellt jenem Führer einen Auftragsgegenüber. Deilig bereit, und die beiden... (Text continues vertically down the left margin)

„Reform“ auch aus der Feder eines Romanen über die erwähnte Wahl unter der Ueberschrift: „Serben und Romanen“, folgende interessante Aufschrift: „Die Karlowitzer Patriarchenwahl hat auch das romanische Publikum überrascht, nicht so sehr deshalb, weil ein romanischer Prälat zum Patriarchen erwählt wurde, als vielmehr darum, weil Joacscovics geneigt ist, die Wahl anzunehmen. Bei der vor einigen Jahren erfolgten geselligen Trennung der romanischen Kirche von der serbischen ist die romanische Metropolit-Archidjese in Hermannstadt in gleichem Rang mit der Karlowitzer serbischen Metropolit-Archidjese gestellt worden und indem Joacscovics die Wahl zum Karlowitzer Metropolit annimmt, trachtet er zu beweisen, daß das romanische Erzbisthum dem Karlowitzer serbischen Patriarchen untergeordnet sei, oder demselben mindestens im Range nachfolge. In romanischen Kirchentreiben, desgleichen in den öffentlichen Blättern zweifelte man lange, daß Joacscovics die Wahl annehmen werde, nicht nur aus den oberwähnten Gründen, sondern auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß Joacscovics romanischer Abstammung ist, seine Anverwandten im Banate durchwegs Romanen sind und unter dem Namen Joacscu bekannt sind, welchen Namen der jetzige Metropolit während seiner Kindheit auch so lange führte, bis denselben die Serben, als er in Karlowitz die serbische Schule und Theologie frequentirte, in Joacscovics umtaufte. Die serbische Kirche, Jahrhunderte hindurch mit tyrannischer Willkür über die Romanen herrschend, schloß nicht nur die romanische Sprache aus den rumänischen Kirchen aus und führte nicht nur statt derselben die serbische ein, sondern verahnd den Namen der aus romanischem Blut entsprossenen und ihre Studien in Karlowitz absolvirenden Geistlichen auch mit einem serbischen Anhängel, hiermit dahin wirkten wolend, daß die romanische Geistlichkeit sich selbst und ihre Abstammung nicht erkenne und sich als serbischen Ursprungs erkläre. Das Karlowitzer serbische Patriarchat schloß ein inniges Bündniß mit dem griechischen Patriarchat in Constantinopel und Beide nahmen sich des Seelenheils der romanischen Kirchenkinder so sehr an, daß sie in der Walachei und Moldau, ebenio in Siebenbürgen die griechische, im Banate hinwieder die serbische Sprache in allen romanischen Kirchen einführten; ja nach dem östlichen Concil zu Florenz, wo die Vereinigung der römischen und morgenländischen Kirche erfolglos angestrebt worden, gingen sie in ihrem Haffe gegen die lateinische Kirche so weit, daß sie aus orthodoxem Fanatismus alle in romanischer Sprache verfaßten Kirchenbücher verbrennen ließen. Dieserart seufzten das romanische Volk und jene Kirche unter dem Joch einerseits der griechischen Phanarioten, andererseits der serbischen Popen, bis in Siebenbürgen über Anordnung der protestantischen Fürsten M a k o c z y in den romanischen Kirchen wieder die romanische Sprache eingeführt wurde, in der Absicht, es werde dadurch gelingen, die Romanen für den Protestantismus zu gewinnen, was aber nicht gelang, in Folge dessen die Romanen auch weiterhin gezwungen waren, den griechischen und serbischen Despotismus zu erdulden. Unter der Regierung des Königs Leopold kehrte ein großer Theil der Romanen in Ungarn und Siebenbürgen, theils um sich der Herrschaft der fremden Hierarchie zu entziehen, theils aus politischen Beweggründen, in den Schooß der römischen Kirche zurück, nahm die Dogmen der römischen Kirche und den Katholizismus an, behielt aber auch fernerhin in der Kirche die Muttersprache und den orientalischen Ritus bei. Der andere Theil, welcher die Union nicht annahm, konnte sich nur unter Erzbischof Saguna von den Krallen der serbischen Hierarchie befreien, bei welcher Gelegenheit beide Kirchen definitiv von einander getrennt wurden. Anlässlich der Trennung beider Kirchen waren es Miletics und die Majorität des jetzigen Kirchencongresses in Karlowitz, die zu allen Intrigen ihre Zuflucht nahmen, um die Bewilligung der eigenen romanischen nationalen Kirche zu hintertreiben. Ihnen gegenüber standen der verstorbene Erzbischof Saguna und die Bischöfe Joacscovics und Popasu. Das entscheidende Wort, welches in dieser Sache gesprochen wurde und die Trennung decretirte, war die Entscheidung seiner Majestät des Königs und des ungarischen Parlaments. Hieraus läßt sich der Haß der Romanen gegen die Serben erklären; dieselben Motive walteten vor, als in Romanen Fürst Cusa sich entschlöß, die griechischen Mönche und Priester aus seinem Lande zu verjagen und ihre auf Kosten des Landes erworbenen, ausgedehnten, den dritten Theil des Landes ausmachenden Grundbesitzungen zu Gunsten des Staates zu confisciren. All diese Thatfachen und Umstände vermögen aber nicht zu beirren Herrn Babesiu, dessen romanische Abstammung bezweifelt wird, schon deshalb, weil seine Geburt in keinem romanischen Kirchenregister der ganzen Monarchie vorgefunden werden kann, indem seine israelitische Abkunft in mangelhaftem, aber constatirt zu sein scheint, daß er in seiner Kindheit Seitens der israelitischen Cultusgemeinde in Großwardein Gultunterstützungen erhielt, was auch heute noch aus den Protokollen jener Gemeinde ersichtlich ist, — all diese Thatfachen und Verhältnisse vermögen aber nicht diesen Herrn, der sich jetzt zum walachischen Propheten aufwerfen will, darin zu beirren, entgegen den Gesinnungen des romanischen Volkes, mit dem räzischen Propheten Miletics, behufs Erreichung verwerflicher Ziele, auf politischem und kirchlichem Gebiete Hand in Hand zu gehen. Und Erzbischof Joacscovics geht, wie es scheint, mit sich selbst, mit seiner Ueberzeugung, mit dem Interesse der romanischen Kirche nicht zu Rathe, indem er geneigt ist, das Patriarchat anzunehmen. Der sollte man von ihm voraussetzen müssen, daß er als serbischer Patriarch und als Mann von romanischer Abstammung und Gesinnung den Serben heimzählen werde, was sie an den Romanen verlocken haben? Die Dotation von einigen tausend Gulden, die ihm mehr zufallen soll und der nichtsfagerde Patriarchentitel, wozu es nicht auf, daß er darum seine Kirche erniedrige und sie verlasse. Allein Babesiu und Miletics haben die Sache im Vorhinein abgetarnt und das von ihnen angestrebte Ziel, wird, so denke ich, in Bälde in concreten Thatfachen zu Tage treten. Joacscovics selbst ist nicht der Mann, der gegen, sein besseres Wissen, den Einfluß Miletics' auf die serbischen Kirchenangelegenheiten brechen oder paralyziren könnte. Die Wahl Joacscovits' ist gleichbedeutend mit jener des Bischofs Stoilovic und insofern noch schlimmer als die Erwählung des Letzteren, als sie den romanischen Kirchenangelegenheiten abträglich ist, nicht so sehr betreffs der Person, als vielmehr bezüglich des Principes.“ Budapest, 8. August. Der von der ungarischen Regierung beanstandete croatische Gesandtschaftsbericht bezieht sich auf die Reform der politischen Verwaltung in Croatien und verlangt als notwendiges Postulat die Aufhebung des Institutes der Obergespäne. Banus Mazarovic will nun im Einvernehmen mit seinem politischen Anhang zur Modification schreiben. Die wegen der bevorstehenden Wahlen im Oberhaufe von der Regierung hieher berufenen ungarischen Obergespäne erscheinen nur spärlich. Budapest, 8. August. Der Communications-Minister Grai Zichy, reist morgen nach Wien, wo ein Ministerrath stattfindet wegen Vertheilung der durch die Provincialisirung der Grenze vacant gewordenen Grenzgebäude zwischen dem Civil- und Militär-Aerar. Wien, 8. August. Die hiesige Presse verurtheilt mit seltener Gemüthsregung die Veröffentlichung des Arbeiterbriefes an Bismarck; selbst diejenigen Blätter, welche sonst Bismarck als den größten Kulturkämpfer aller Zeiten, als den Siegfried, der dem Ultramontanismus in's Herz

gestoßen habe, feiern, erklären sich außer Stande, die Kampfweise, welche mit der Publikation des bluttriefenden Drohbrieves inauguriert wird, zu billigen. Die „N. Fr.“ hält sich berufen, Bismarck von der Mitschuld an dieser Taktlosigkeit frei zu sprechen, indem sie behauptet, nicht der Reichskanzler, sondern die Offiziere hätten den Brief veröffentlicht. Gewiß, Bismarck hat den Brief nicht zum Druck befördert, sondern die Redaktion der „Nordd.“ Aber Bismarck muß doch seine Erlaubniß zu der Publikation gegeben haben; jedenfalls ist nicht anzunehmen, daß ein Mitarbeiter des offiziellen Blattes dem Fürsten den Brief gestohlen hat. Der hervorragende Mitarbeiter Bismarck's im Kampf gegen Rom Dr. Falk hat jedoch ein Zirkular erlassen, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß das Halten von Aienreden am Grabe Verstorbener und die Veranstaltung von Gesangsaufführungen und anderen ähnlichen Feierlichkeiten bei Reichsbegehörungen nur mit Genehmigung der betreffenden Geistlichen stattfinden dürfen. Triest, 8. August. Die Triester Zeitung bringt einen eingehenden Artikel über die internationale Wechselstation Comrons und urgt im Interesse des Waaren- und Personenverkehrs die Ausführung der Bestimmungen vom Jahre 1867. Ausland. Berlin, 8. August. Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zufolge trifft Fürst Bismarck voraussichtlich Mitte der nächsten Woche zu einem kurzen Aufenthalte in Berlin ein, um den Kaiser zu begrüßen. — Die „Post“ schreibt: Zuverlässiger Mittheilung zufolge hat der Kaiser das freisprechende kriegsrechtliche Erkenntniß gegen den Secapitän Werner in der „Vigilante“-Affaire nunmehr bestätigt. Paris, 8. August. Die Journale erwähnen unter Vorbehalt des Gerüchtes, wonach Deutschland seine diplomatischen Agenten benachrichtigt hätte, daß es den Augenblick für gekommen erachte, um die Regierung Serrano's anzufragen. Rom, 7. August. In Bologna wurden zwei weitere Führer der „Internationale“ verhaftet und wichtige Documente in Beschlag genommen. Die republikanischen und socialistischen Vereine in den Provinzen Ravenna und Ancona wurden aufgelöst. Madrid, 6. August. Die Journale besagen neue Grenzverletzungen seitens der Carlisten. London, 8. August. Das amtliche Blatt veröffentlicht den Auslieferungsvertrag mit Holland. — Die Kohlengruben-Besitzer in Durham beschloßen, eine zwanzigprocentige Lohnreduction vorzuschlagen, und wenn die Arbeiter die Annahme des Vorschlages verweigern, diese Angelegenheit einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. — Der deutsche Kronprinz ist gestern Abends sammt Gemalin in London eingetroffen. Belgrad, 8. August. Für Ende August werden die Wahlen für die Schupshina ausgeschrieben werden; dieselbe tritt am 20. September zusammen. Von Seite des Unterrichtsministers werden wichtige Vorlagen vorbereitet. Constantinopel, 7. August. Die türkischen Delegirten für den Brüsseler Congreß sind heute dahin abgereist. — Gestern fand auf der englischen Botschaft ein großes diplomatisches Diner statt. Volat- und Tagesnachrichten. Hermannstadt, 11. August. — (Erledigung.) Beim hiesigen kön. Gerichtshof ist eine Kaufstiftung, betitelt mit 500 fl. Gehalt und 100 fl. Wohnungsgeld, zu belegen. Geheuch sind bis 5. September l. Z. beim Präsidium des Hermannstädter k. Gerichtshofes zu überreichen. — (Requiem.) Für den verstorbenen Domherrn Ludwig Meinhart, welcher bei der hiesigen röm.-kath. Kirchengemeinde noch von der Zeit her, als er Director des Theatralischen Waisenhauses war, in theurer Erinnerung steht, hat der hiesige Stadtpfarrer, Herr Albrecht Weber, dessen Religionslehrer der Beweihe im Jahre 1835 gewesen, heute 9 Uhr v. M. einen feierlichen Trauergottesdienst veranstaltet, dem die hiesigen zahlreichen Freunde des verstorbenen Domherrn und andere Gläubige anwohnten. — Uebermorgen beginnt beim Dreispigwalde das Feldmäßige Batterieschießen mit 12 Geschützen, wovon 8 Achtfünder und 4 Vierfünder sein werden. — Die bei den bisherigen Schießungen des Artillerie-Regiments Nr. 8 am besagten Orte constatirte Treffsicherheit bei einer Distanz von 2200 Schritten wird uns von sachverständigen Augenzeugen als ausgezeichnet geschildert. — (Herrnloser Hund.) Im Weinhaufe „zur schwarzen Kaye“ (Geltauerstraße) ist ein kleiner, schwarzbrauner, mit der Marke Nr. 102 versehener Pintisch zurückgelassen worden. Der Eigentümer kann denselben dort übernehmen. — (Nationaler Seufzer.) „Nemere“ fühlt sein Innerstes von unentbehrlichem Patriotensmerze durchwühlt, weil die Kronstädter — Nachtwächter die Stunden nur „täuschlich“ ausrufen. „Ist das eine Gleichberechtigung?“ — wehlagt der Kronstädter Anwalt der hivalatos Allamnyel. — Vorgesien erfolgte in Karlsburg die feierliche Vertheilung der Kriegsmedaillen an die dortige Honvédtruppe. — (Die in Deva aufgestellte Honvéd-Diralleurschule) wurde am 30. Juli nach beendetem Kurse aufgelöst und sämtliche Oberofficiere, sowie die Mannschaft zu ihren betreffenden Truppenkörpern einrückend gemacht. — Der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Bukarest Baron Calice geht nach Liverpool, um dort zu heiraten, und eine junge Engländerin als Gattin nach Rumänien zu führen. — (Ein Brief Kaiser Wilhelms an den König Kalakana) ist in der „Hawaiiischen Staatszeitung“ vom 10. Juni d. Z. veröffentlicht, den Kaiser Wilhelm am 13. April d. Z. in englischer Sprache an den König Kalakana gerichtet hat. Derselbe lautet in deutscher Sprache folgendermaßen: „Meinen Gruß dem Beherrscher des Hawaii-Volkes. Aus Ihrem Schreiben vom 16. Februar d. Z. habe ich theilnehmend ersehen, daß Ihr Vorgänger, Kunalilo, am 3. desselben Monats mit dem Tode abgegangen ist, und daß Sie, da er keine Erben hinterlassen, von der geschehenden Versammlung zum Souverain der Hawaiiischen Inseln erwählt worden sind, auch nach den Vorschriften der dortigen Verfassung den Prinzen William Pitt Sclachofu zu Ihrem Nachfolger auf dem Throne für den Fall ernannt haben, daß Sie keine Leibeserben hinterlassen sollten. Indem ich Ihnen mit Meinem lebhaftesten Bedauern über den Hintritt des Königs Kunalilo zugleich Meinen Glückwunsch zu Ihrem Regierungsantritt bezeuge, gebe ich Ihnen die Hoffnung hin, daß Sie, besetzt von demselben christlichen Sinne wie Ihre Vorgänger, den dort ansässigen Deutschen ebenfalls Ihren wohlwollenden Schutz angedeihen lassen werden. Mit dem Wunsche, daß Ihre Regierung eine lange und gesegnete sein möge, verbleibe ich in aller Aufrichtigkeit des Herrn Königs guter Freund (gez. Wilhelm.) An den Beherrscher des Hawaii-Volkes.“ — (Todesanzeige.) In Nr. 173 der „Medlenburgischen Anzeigen“ liest man folgende Anzeige: „Der liebe Heiland führte durch Seine guten Engel unsere anberthalb Jahre alte Dore aus deren Gehirnen heute Abend 5 Uhr ins himmlische Jerusalem. Serrahn, Jacobstag 1874. Pastor Pfaff und Frau.“ Herr Pastor Pfaff machte sich vor länger als zwanzig Jahren durch Theilen über die von ihm entdeckte Dreieinigkeit des Teufels in der theologischen Welt bekannt. (Das Gehirn-leiden der kleinen Dora scheint also ein angeerbtes gewesen zu sein.)

(Statistische.) Nach der letzten Volkszählung betrug die Zahl der nichtdeutschen Bevölkerung Deutschlands 3,240,000 Köpfe, also circa 8 Percent der Gesamtbevölkerung. Zu ihnen gehörten 2,450,000 Polen, 220,000 französischer Nationalität in Groß-Lothringen und 10,000 Franzosen und Wallonen in der Rheinprovinz; ferner 150,000 Luthauer in der Provinz Preußen, 150,000 Danen in Nordschleswig, 140,000 Wenden (davon 88,000 in den Provinzen Brandenburg und Schleien und 52,000 im sächsischen Regierungsbezirk Bautzen) 50,000 Währen und Czechen in Schlesien und endlich 80,000 nichtdeutsche Fremde. An Banken und Creditanstalten waren Ende Mai dieses Jahres im deutschen Reiche 195 Actieninstitute und 40 Staats- und Communalinstitute mit 2150 Millionen Reichsmark emittirtem und 1699 Millionen Reichsmark eingezahltem Actiencapital, darunter 10 Zettelbanken. Die Gesamtzahl der evangelischen Geistlichen im ganzen Gebiete des deutschen Reiches beträgt zur Zeit 16,000. Die römisch-katholische Kirche in Deutschland hatte Ende Mai d. Z. 20,000 Priester, 800 Mönche, 20 Bischöfer, 5 Erzbischöfer und 3 apostolische Vicariate. — Von den 21 Universitäten Deutschlands hatten im vorigen Wintersemester Berlin 3573, Leipzig 2032, München 1143, Breslau 1086, Halle 1040, Göttingen 1018, Heidelberg 883, Würzburg 862, Bonn 848, Tübingen 814, Königsberg 617, Straßburg 600, Greifswald 540, Erlangen 445, Marburg 433, Jena 425, Münster 421, Gießen 323, Freiburg 294, Kiel 205 und Rostock 135 Studenten. — (Eine neue Brutalität, in Pont à Mousson) von Franzosen gegen Deutsche begangen, wird von der „Meyer Ztg.“ wie folgt geschildert: Als bei einem Fest in Pont à Mousson ein in der Expedition der „Meyer Zeitung“ Angestellter erschien, erhoben mehrere anwesende Meyer den Ruf: „Hier ist ein Preuße! Nieder mit dem Preußen!“ Auf dieses Geschrei hin versammelte sich alsbald eine große Menschenmenge um den Deutschen, die eine immer drohendere Haltung annahm und ihr Opfer unter heftigen Verwünschungen mit Puffen, Stockhieben u. dergl. traktirte. Die Meyer resp. Luxemburger waren es auch, die zuerst den Ruf ausstießen: „In die Meisel mit ihm!“ Diese Drohung war sichtlich verwirklicht worden, wenn nicht noch im rechten Augenblicke drei Soldaten der Wache hinzugekommen wären, unter deren Schutz sich unser Deutscher stellte. Derselbe ließ sich von den Soldaten nach der Mairie führen, mußte jedoch auf dem langen Wege dahin förmlich Spießruten laufen; denn die immer erregter werdende Menge, immer auf's Neue durch den Ruf: „Voilà un Prussien! à bas les Prussien!“ angefeuert, schlug und stieß nach ihm, ohne daß die militärische Bedeckung dies ganz verhindern konnte. Sogar eine Dame aus den sogenannten „gebildeten“ Ständen, die Frau des Apothekers Miffon am Hauptplatz der Stadt, betheiligte sich an dem Exceß, indem sie unserm Deutschen, als derselbe an ihr vorübergeführt wurde, einen Schlag ins Gesicht versetzte. Erst auf der Mairie war dieser vor weiteren Mißhandlungen sicher; die anwesenden städtischen Beamten sprachen ihr Bedauern über das Vorgefallene aus, und der so übel Mitgeschickte konnte sich erholen. Bald stellte sich ein zweiter Deutscher, ein Polizeibeamter aus Metz, dafelbst ein, der auch ihn bedrohenden Gewaltthatigkeiten nur dadurch entgangen war, daß er das luxemburger Patois vorzüglich zu sprechen wußte und der Menge so schließlich als Luxemburger erschienen war. — (Weiße Sklaven.) Das Ueberhandnehmen italienischer Kinder, welche in den nordenglischen Städten und selbst in London während der letzten Zeit bettend und spielend umherirrolten, hat eine genauere Ueberwachung derselben veranlaßt und es befragt sich denn auch der Verdacht, daß sie von einzelnen Bettelvätern methodisch zu ihrer Beschäftigung eingelehrt und ausgefandt wurden. In North-Shields stand vor einigen Tagen ein solches Subject italienischen Ursprungs, genannt John Mark, vor Gericht, unter der Beschuldigung, zwei seiner kleinen weiblichen Gehilfen mißhandelt zu haben. Aus dem Verhöre ergab sich, daß er dieselben vor einem Jahre von ihren Eltern für 10 Pfund Sterling käuflich an sich brachte. Die Aeltere, vierzehnjährige, heißt Marianna Framceptu und die Jüngere von zwölf Jahren Mariolatta Crola. Sie hatten die Betteltour von London aus angetreten, hatten dem Alten täglich ungefähr 9—14 Schilling eingebracht und wurden empfindlich gequält, wenn ihr Ergebnis hinter 10 Schilling zurückblieb. Der Angeklagte beschäftigte auf diese Weise nicht weniger als sechs Kinder und muß also eine schöne Summe Geldes verdient haben. Da die Mißhandlung der Kleinen von seiner Seite durch Zeugen hinlänglich festgestellt, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu sechsmonatlicher Zuchthausstrafe und in die Kosten. Die Kinder wurden in's Arbeitshaus geschafft. Aus der Schießstätte. Am 9. August erwarben Prämien: 1. Trefferbestes: Rud. Brunner, 2. Trefferbestes: Samuel Otto; 1. Glückbest: Rudolf Brunner, 2. Glückbest: Josef Winkler; 1. Würzbest: Georg Bartmes, 2. Würzbest: Rudolf Nauher. Theater. In der gestrigen Repriese des beliebten „Stiftungsfestes“ trat Herr Tobias Müller als „Schnack“ auf. Trotz der Mitwirkung des Gastes aber, der auch diese Rolle mit gewohnter Routine und Wirkamkeit spielte, stand diese Aufführung den früheren etwas nach. Man merkte an der Besetzung, daß es Lücken im Personale gebe, die sich schwer ersetzen lassen, momentan wenigstens. Der Einschub gab sich übrigens redliche Mühe und es fällt mir nicht ein, mit ihm in das Gericht zu gehen. Auch war im Ganzen das Ensemble doch befriedigend und wirkte im Vereine mit der köstlichen Komik einzelner Szenen erheitend und unterhaltend auf das dicht gedrängte Publikum, welches sowohl das beliebte Stück, als der beliebte Gast und auch wohl das schöne Theaterwetter in die Räume des Lustentempels gelockt hatte. Die Leistungen unserer Mitglieder in diesem Stücke sind früher schon besprochen worden, wenn ich also außer dem Gaste noch Jemanden heute nenne, so thue ich es nur, um zu constatiren, daß der Comrxent-rath Volzau des Herrn Hubert ein Rollenstück war, den man acceptiren konnte, obgleich sein „Schnack“ zu den besten Leistungen desselben gehört. F. Stadt-Theater in Hermannstadt. Nächstes Gastspiel des Gesangsformlers Herrn Tobias Müller, vom Landestheater in Graz, Heute Dienstag den 11. August, unter der Direction des Friedrich Dora: Eine Vorlesung bei der Hausmutterin. Poffe in 1 Act, von Alexander Berger. Telegr. Wiener Cours vom 10. August 1874. 5% Metalliques 71.25 Ungar. Grundbesitzungsböhl. 78.25 5% mit Mai u. Novem.-Zinsen — — — — — Zencsb. 75.75 5% National-Anlehen (Süder) 74.85 Sienzb. 75 — — 1860er Staats-Anlehen 106.75 Croat.-Slav. 80 — — Banknoten 974. — — — — — 1860er Staats-Anlehen 243.75 S. l. Pflanz-Dulaten 8.76 1/2 and 3/4 109.75 Rapoldor 8.76 1/2

Erledigung.

3. 4454 Pol. 1874. 3-3
Kundmachung.

Zur Besetzung der in Erledigung gekommenen Schöbinger Stubls-Präsidenten-Stelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 500 fl. 3. W. verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Befähigte Bewerber haben ihre documentirten Gesuche bis zum **24. August d. J.**, Vormittags 12 Uhr, bei demselben Magistrat einzureichen.
Schöbinger, am 3. August 1874.
Der Stadt- und Stubls-Magistrat.

Vicitationen.

Kundmachung. 3-3

Zufolge Veranordnung des k. k. Militär-Commando's vom 19. Juli l. J. wird zur provisorischen Verpachtung des Marktenndereis-Ausübungsrechtes beim hierortigen Artillerie-Etablissement die Offertebehandlung am **19. August d. J.**, Vormittags 10 Uhr, in der Artillerie-Kaserne A, ebenerdig, abgehalten werden. Das Ausübungsrecht wird auf die Dauer, bis das Mittelgebäude aufgeführt wird und die Marktennderei dabetst unterbrecht werden kann, gegen die Verpflichtung verliehen, daß der betreffende Unternehmer für ein Marktenndereis-Local zu sorgen, gesunde und nahrhafte Speisen und Getränke für die Mannschaft stets bereit zu halten, die gelegentlichen Waage und Gewichte zu beachten, dann möglichst billige Preise zu stellen, ferner die ungeschlossene Beleuchtung der Casernen, sowie die zur Reinigung derselben erforderlichen Reibstien unentgeltlich beizustellen und einen entsprechenden Pachtbetrag zu entrichten habe.
Die mit den Bänden belegten schriftlichen Offerte müssen vor Beginn der Offerte Behandlung bei der Commission eingelangt sein. Allfällige nähere Auskünfte können in der Amts-Kanzlei, Haus-Nro. 14, Bukentbalgasse, eingeholt werden.
Hermannstadt, am 7. August 1874.
k. k. Feldartillerie-Regiment Baron Wilsdorf Nro. 8.

3. 425/1874. 2-3

Kundmachung.

Die Gypfbefestigung bei dem gefertigten k. ung. Salzamt wird auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Januar 1875 bis Ende December 1877, im Wege der Willkür-Vicitation am **14. September l. J.**, 10 Uhr Vormittags, in Pacht gegeben. Reuzels 100 fl., Caution 1000 fl. Die übrigen Vertrags-Bedingungen können in den Amtskundten dabetst eingeholt werden.
Vizakna, am 5. August 1874.
Das k. ung. Salzberg-Amt.

Aemtlche Verlautbarungen.

Kundmachungen.

Von der k. Bergbauverwaltung in Zalathua werden Art. Camille, Pajos, Jozsef, Szabó Jozsef, Farkas Tamás, Johanna, Jozsef, Molodan Demeter, Molnar János, Csany János, Szentgyörgy Imre, Szabó János und József Szabó angefordert, die hinter ihnen ausstehenden Zulagen bis 15. August d. J. einzuzahlen.
Das gegen Reuzel Antal in Sz. Udohely eröffnete gewesene Concursverfahren wurde eingestellt.

Vicitationen.

Am 15. August d. J. Gegenstände des Arcubian Waff in Sz. Anna. (Gerichtshof Bihary.)
Am 17. August d. J. fertige Kleider aus der Concursmasse des Mezo Bogdan in Klausenburg. (Gerichtshof dabetst.)

Kundmachung.

Nach § 40 der Statuten findet am **17. und 18. August l. J.** in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden, bei der Pfand-Leihanstalt, Fleischergasse Nro. 19, eine Vicitation statt.
Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. Juni 1874 bereits verfallen waren und bis zum 31. Juli 1874 nicht ausgelöst oder umgesetzt wurden, verkauft.
Hermannstadt, den 6. Juli 1874.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

Aviso!

Eine schöne Galejche, ein Federnwagen, zwei Koberwagen sammt Pferde sind zu jeder Zeit zum Fahren billigt zu bekommen: **Seltnergasse 45.** 3-6

Haus-Verkauf.

Das in **Reussmarkt** in der Kirchengasse sub Nro. 200 gelegene, aus solidem Materiale erbaute, mit Ziegeln gedeckte Haus, bestehend aus zwei geräumigen Wohnzimmern, dann einem kleineren Zimmer, einer Sommer- und Winterküche, gewölbtem Keller auf 16 Fass und dem hinter diesem Hause befindlichen großen Gemüsegarten, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei der Eigentümerin dieses Hauses. 1-3

Thess- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Jahr-Ordnung

vom 1. Juni 1874 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Budapest nach Kaschau.

Wien Nordbahn. Abf.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Staatsbahn.	8 10	Abends	8 20	Früh	8 30	Früh
Budapest	7 30	Früh	6 30	Abends	6 30	Abends
	1, 2, 3.		1, 2, 3.		1, 2, 3.	
	4. Cl.		4. Cl.		3, 4. Cl.	
Czegled.	10 18	Vorm.	9 18	Früh	4	Früh
Szolnok.	11 22	Früh	10 26	Nachts	6 16	Vorm.
P.-Ladány.	2	Nachts	1 52	Früh	11 36	Vorm.
Debreczin.	5 51	Früh	4 30	Früh	2 20	Nachts
Nyiregyháza.	5 39	Früh	7 48	Früh		(Ant.)
Szerencs.	8 4	Abends	11 27	Vorm.	4 30	Früh
Miskolcz.	9 5	Nachts	1 5	Nachts	6 37	Früh
					1, 2, 3.	
					4. Cl.	
Miskolcz. Abf.	9 25	Früh	1 51	Früh	8	Früh
Kaschau. Ant.	11 51	Früh	6	Abends	11 43	Vorm.

II. Von Wien u. Budapest nach Arad u. Temesvár.

Wien Nordbahn. Abf.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Staatsbahn.	8 10	Abends	8 20	Früh	8 30	Früh
Budapest	7 30	Früh	6 30	Abends	6 30	Abends
	1, 2, 3.		1, 2, 3.		1, 2, 3.	
	4. Cl.		4. Cl.		3, 4. Cl.	
Czegled.	10 18	Vorm.	9 18	Früh	6 30	Früh
Szolnok.	11 22	Früh	10 26	Nachts	8 54	Vorm.
Mező-Túr.	12 22	Nachts	12 51	Früh	11 42	Vorm.
Csaba.	2	Nachts	2 55	Früh	4 16	Nachts
Arad.	3 36	Früh	5 35	Früh	7 33	Abends
Temesvár.	3 51	Früh	7 13	Früh		
Vinga.	4 43	Früh	7 13	Früh		
Temesvár. Ant.	5 40	Früh	8 36	Früh		

III. Von Wien u. Budapest nach Grosswardein.

Wien Nordbahn. Abf.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Staatsbahn.	8 10	Abends	8 20	Früh	8 30	Früh
Budapest	7 30	Früh	6 30	Abends	6 30	Abends
	1, 2, 3.		1, 2, 3.		1, 2, 3.	
	4. Cl.		4. Cl.		3, 4. Cl.	
Czegled.	10 18	Vorm.	9 18	Früh	6 30	Früh
P.-Ladány.	2	Nachts	2 10	Früh	2 10	Früh
B.-Ujfalu.	3 35	Früh	3 42	Früh	3 42	Früh
Grosswardein. Ant.	4 47	Früh	5 21	Früh	5 21	Früh

IV. Von Kaschau nach Budapest und Wien.

Kaschau. Abf.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Miskolcz.	5	Früh	9 20	Vorm.	6 1	Abends
Szerencs.	8 3	Früh	1 41	Nachts	9 24	(Ant.)
Nyiregyháza.	10 43	Vorm.	7 17	Abends		
					3, 4. Cl.	
Debreczin.	12 43	Nachts	10 12	Nachts	3 20	Nachts
P.-Ladány.	2 24	Früh	12 22	Früh	6 29	Abends
Szolnok.	4 54	Früh	4 40	Früh	12 14	Nachts
Czegled.	5 49	Früh	5 59	Früh	1 49	Früh
Budapest.	8 31	Früh	8 45	Früh		
Wien Staatsbhf.	6 11	Früh	6 22	Abends		
Nordbahn.	6 24	Früh	6 34	Früh		

V. Von Temesvár u. Arad nach Budapest u. Wien.

Temesvár. Abf.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Vinga.	10 17	Vorm.	6 20	Nachts		
Arad.	11 22	Nachts	7 49	Abends		
					3, 4. Cl.	
Csaba.	12 30	Früh	9 16	Früh	6 20	Früh
Mező-Túr.	2 10	Früh	11 42	Nachts	10 12	Vorm.
Szolnok.	3 43	Früh	2 14	Früh	1 59	Nachts
Czegled.	4 54	Früh	4 24	Früh	5 34	Früh
Budapest.	5 49	Früh	5 49	Früh	6 59	Abends
Wien Staatsbhf.	8 31	Früh	8 45	Früh		
Nordbahn.	6 11	Früh	6 22	Abends		
	6 24	Früh	6 34	Früh		

VI. Von Grosswardein nach Budapest u. Wien.

Grosswardein Abf.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
B.-Ujfalu.	11 22	Vorm.	9	Früh	Abends	
P.-Ladány. Antunft	12 28	Nachts	10 27	Nachts		
Czegled.	1 23	Früh	11 45	Früh		
Budapest.	5 49	Früh	5 59	Früh		
Wien Staatsbhf.	8 31	Früh	8 45	Früh		
Nordbahn.	6 11	Früh	6 22	Abends		
	6 24	Früh	6 34	Früh		

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerencs, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.
) Jeden Mittwoch und Samstag.

Die Direction.

Pränumerations-Einladung

Der Hausfreund.

Illustrirtes Familienblatt.

Jeden Sonntag eine Nummer von 16 Seiten mit feinen Illustrationen. Hierfür wird bei freier Postzahlung nur fl. 1.30, ganzjährlich bei Vorauszahlung nur fl. 5.

Unser Unternehmen hat einen bisher nie dagewesenen Erfolg errungen; der Hausfreund ist gegenwärtig das beliebteste und billigste Unterhaltungsblatt; dieser Thatfache gegenüber erscheinen alle anderen Anzeigen als überflüssig. In vielen Tausenden von Familien ist das Blatt ein eingebürgertes und unentbehrliches Gut, ein Hausfreund im besten und edelsten Sinne des Wortes, und der Umstand, daß sich sein Verkehr fortwährend erweitert, beweist wohl am besten, daß er dem Bedürfnisse nach angenehmer, bildender und unterhaltender Lectüre in jeder Familie nach allen Seiten hin zu entsprechen bemüht ist. Bestellungen nimmt entgegen die Hausfreund-Expedition in Wien VI.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

Zur Beachtung!

An rheumatischen Kopfschmerzen und Gliederreizen Leidende und Hilfesuchende wollen sich darüber besprechen mit

Georg Goebel,
Deconom.

Zu finden im eigenen Hause, Postgasse Nro. 9 (unt. Hundsrücken). 1-3

Ein Lehrling

aus gutem Hause findet sogleich Aufnahme in der Speccerei-Handlung des

Gustav A. Gross,
Sermannsgasse.

Heu-Verkauf.

Im Hunyader Comitat, in der Gemeinde Houdol ist eine große Quantität 2-3-jähriges altes, gutes Heu zu verkaufen. Mehreres ist zu erfragen in Zalathua bei

Lázár Pípos.

Haus.

42 Centner Haus, bester Qualität, à 22 fl. 8. W. sind zu haben bei **Johann Brantsch,** Haus-Nro. 72 in Agnetheim. 1-2

Substanz d'Alferi

belehrt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper und ohne Beschränkung der gewöhnlichen Lebensweise Geschlechtskrankheiten aller Art, sowie die Folgen geschlechtlicher Excesse jeden Grades. Bei unvollständig curirter, Jahre hindurch verheilener Syphilis (tertiäres Stadium) dauert die Cur 8-10 Tage. Für den Erfolg garantire ich.
2 fl. nebst Gebrauchsvorschrift und Verpackung 5 fl. 8. W. Allein zu beziehen durch

E. Giebel,
Berlin, Schützen-Strasse 32.
NB. Bei Sendungen nach Oesterreich kann Nachnahme nicht stattfinden. 5-17

Kein Schwindel!

Nur im Commissionsgeschäfte, Wien, V., Margarethenstrasse Nro. 70, ist

echtes neues China-Silber

zu nachfolgend stauend billigen Preisen zu haben, und zwar: 1/2 Dbd. Esslöffel 2 fl. 75 kr., 1/2 Dbd. Gabeln 2 fl. 75 kr., 1/2 Dbd. Messer 2 fl. 75 kr., 1/2 Dbd. Kaffeelöffel 1 fl. 10 kr., einzelne Pöfel, Messer oder Gabel per Stück nur 50 kr., Kaffeelöffel 20 kr. — Sonstige Geräthschaften, als: Suppen- und Milchschöpfer, Saucelöffel, Messerlanger, Salzfaß, Leuchter etc. etc. zu eben so billigen Preisen.
Geschwirte, Kaffeefieder, Hanfner und überhaupt Abnehmer größerer Partien erhalten nebstdem noch besondere Begünstigungen.
Echtes französisches Putzpulver, das Paket 15 kr. Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme bestens effectuirt.
Alles feinstes China-Silber.

Excelsior-Gasmaschine,

zur Selbstbereitung von Leuchtgas, System von Th. B. Fogarty, Maschinen von 25-1000 Flammen stets vorräthig und im Betrieb: **Wien, IV. Weyringergasse 11,** welche auch jede nähere Auskunft ertheilt wird.
Bestellungen und Preiscuranten werden auf Verlangen franco versendet durch das technische Bureau von

Bernhard Andreae,
Ingenieur,

alleiniger Patent-Inhaber für die Oesterr.-ungarische Monarchie und das deutsche Reich.
Diese Maschine ist die einzige, welche auf der Wiener Weltausstellung mit der Fortschritts-Medaille ausgezeichnet wurde.

Ausschliesslich

für nur

27 fr.

in reichhaltigster Auswahl die feinsten, modernsten Schaff-Well-Kleiderstoffe, Barets, Grenadins, alle Farben Lustre's, Sommerpique's und Brillant's, Leinwände und Vorhängstoffe, sowie eine Anzahl noch anderer Modartikel per Elle und Stück für nur 27 fr. im **Manufakturwaaren-Bazar**, Wien, Mariahilferstraße Nro. 91.
Muster werden gratis eingekendet. 10-10

Patent-

Handdreschmaschinen, liegende u. fahrbare Göpel, Göpeldreschmaschinen mit und ohne Pflüge für 1, 2, 3, 4 Pferde

efficirt unter Garantie:
Die Dreschmaschinen-Fabrik Umrath & Co., Prag.

Cataloge mit Abbildungen, Preisen etc. werden auf Verlangen franco zugesandt.
Tüchtige Agenten werden gesucht.

Dr. MORITZ HANDLER,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art:

1. Alle Folgen der Onanie, als: **Pollutionen,** Neberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft).

2. Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3. **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre.)

4. Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weißen Fluß** und die daher resultirende

Unfruchtbarkeit.

5. **Hautausschläge.**

6. Krankheiten der Harnblase und Harnschmerzen aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: **PEST (Ungarn),** innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke der Schlangengasse (im Rottenbiller'schen Hause), 1. Stock.

Honorige Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 48-60

Erseint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kopier für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 85 kr., ein Jahrgang 1 fl. 10 kr. Mit Zusendung in d. Ausland 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung. Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 4 fl. 50 kr. 8. W. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur und Eigentümer Th. Steinhausen.

Fillal-Abonnements-Büro bei Herrn J. F. Leonh.

Nr. 187.

„Albina“ tabell zum Reichstags-Abgeordneten, daß die politisch Führern in Mühlbach, Intelligenz wäre größtenteils melschende. Der Ge Personen, welche für die Redaction der sie zu brandmarken, werden.

Selten wahrte — eine Ministerkonferenz Morgens bis 1/2 5 Uhr füllung des Standpunktes des Oberhauses gegen die in erster Linie und Regierung daran gelegte Amendements des Oberhauses. Leider hat man Modifikationen im Sinn genommen, daß gewichtigsten Schwierigkeiten und erscheinen lassen. Ein rung in keine unabsehbare Aufgabe der Regierung dene Mittelstraße zwischments und anderweitig in der ersten Stunde a \$ 5 sein, dessen Modifitens des Abgeordnetenbestandene Wa h l c e n Oberhauses voraussetzt werden; man wird also fordern (bei Nichtentree Feuer-Zuschlags) 8 fl. stellen.

Nichtig betont die nung drängenden M oportunität gelten könne, ersten gelangen dürfte, e uns das Herausgreifen stehende Modifikation d baren Volksmassen am zumeist exaltirte Agitat Die offizielle An M a j e s t ä t d e s K a i s e r s Körperchaften der Stat von Comités geschritten Empfang des Kaisers i Magistrat ist der schrift Jesucomites eingebracht reits zur Erledigung g zu entwerfen haben, da zur Genehmigung vorge

Eine Er

Etwa vierzehn T Emma Welf des Morg zogenen Raube am End prag der jungen Frau, Pflichten als Wadegast, um sie her, da zu diee Kauf von außen herte, schlag vom Thurm, ode Frucht. Die Bögel ha war vorüber, die Hün verstimmen. Schimme Lufthauch bewegte die b heißen Wege ihre wohl ihrer Arbeit auf, an d rend die Gedanken in Frau sah heute leidende der ihre Blässe sonst se gewichen, sie erschien. Ein leichter Schritt, d blicken, und mit nicht entgegengugehen, die niederließ.